

Ute Ewert

Vom Himmel gefallen

KAPITEL 1

Ich muss euch jetzt einmal erzählen, was mir im Sommer passiert ist. Ich war schon ein paar Tage auf der Welt und mein Fell schon sehr schön dicht gewachsen. In meinem gemütlichen Kinderzimmer unter der Erde wurde es mir deshalb sehr warm. Alle Blätter und Gräser, mit denen meine Mama mein Nestchen ausgelegt hatte, wollte ich aus meiner kleinen Höhle rausschmeißen.

„Untersteh dich!“ schimpfte Mama, „wenn es dir zu warm wird, grab´ noch weiter nach unten. Dort ist es jetzt im Sommer kühler und du findest viel mehr fette Regenwürmer. Geh´ bloß nicht an die frische Luft. Dort lauern Gefahren, die du gar nicht richtig sehen kannst“.

„Pah“, dachte ich, „was kann mir schon passieren? Ich will jetzt sehen, was über meiner Höhle so los ist“. Also buddelte ich mich nach oben und war schon sehr gespannt. Aber was sah ich? Nichts!

Es wurde nur schrecklich grell, hell! Aber es kam noch viel schlimmer: Bevor ich in meine Höhle zurückkonnte, rauschte es über meinem Kopf ganz fürchterlich, das grelle Licht verschwand, etwas packte mich und trug mich empor durch die Luft. Mir wurde ganz schwindelig und ich hatte das Gefühl in meinem Bauch sackte alles nach unten. Es war furchtbar. Plötzlich lockerten sich die Greifzangen, ich fiel und fiel und landete ganz weich auf einem Erdhügel.

Aber damit war mein schrecklicher Ausflug noch lange nicht zu Ende.

Zwei Hände nahmen mich hoch und legten mich, nun allerdings sehr vorsichtig, auf einen harten Boden. Als ich meine neue Umgebung näher ertasten wollte, merkte ich, dass rings um mich herum eine hohe, harte Wand war. Ich war in einem riesigen Tunnel ohne Ausgang und ohne Erde gefangen. Etwas hob mich mitsamt meinem Gefängnis hoch. Es schaukelte sanft hin her und einige Zeit später hörte ich eine laute Klingel. Kurz darauf unterhielten sich zwei Menschen, ich wurde abgestellt, das Schaukeln endete und es ertönte ein sehr lautes, dröhnendes Geräusch. Als das aufhörte, fing es wieder an zu schaukeln, ich hörte einen lauten Knall, mein Gefängnis kippte um und ich konnte ganz schnell in eine Helligkeit hineinlaufen.

Was für eine Freude! Ich fühlte wieder Land unter meinen Schaufelfüßen, roch leckere Engerlinge und Würmer und grub mich vor Freude immer weiter in den weichen Boden ein. Ich wollte nur noch nach Hause. Kurz bevor ich dort ankam, ich musste über so ein blödes Schotterstück, hörte ich eine bekannte Stimme: „Ach, sieh` mal, da kommt ja unser kleiner Maulwurf zurück. Es hat ihm auf dem Kartoffelfeld wohl nicht gefallen“.

Erleichtert fand ich kurz darauf meine kleine Erdkammer wieder und kuschelte mich noch einige Zeit in mein Laubbettchen, bevor ich mein Kinderzimmer endgültig verließ.

KAPITEL 2

Jetzt muss ich Euch einmal erzählen, was im Sommer wirklich und wahrhaftig bei uns passierte.

Ich saß gemütlich mit meinem Papa am Esstisch. Als wir gerade Abend essen wollten, klingelte es. Vor der Tür stand der nette Mann mit der lustigen grünen Brille aus dem Mietshaus gegenüber. In der Hand hielt er einen Putzeimer. Er zeigte uns den Inhalt. Und den fand ich total süß! Im Eimer lag ein kleiner Maulwurf. Ich kannte nur die Maulwurfhügel über die jeder schimpft, der sie im Garten auf dem Rasen hat. Ich wusste vom Sachkundeunterricht, dass kleine Maulwürfe ohne Fell geboren werden und sehr schlecht sehen können. Eigentlich können sie nur hell und dunkel unterscheiden. Der Nachbar erzählte uns, dass er den Maulwurf auf seinem Balkon in der ersten Etage in einem Blumentopf gefunden hat. Jetzt wusste er nicht was mit ihm geschehen sollte.

„Tja“ sagte Papa, „dann bringen wir das Kerlchen am besten mit dem Auto zum Bauern Kleinmanns und setzen ihn dort im Kartoffelacker aus“. Gesagt, getan, mein Papa hat immer die besten Ideen. Also fuhren wir drei Menschen mit dem kleinen Maulwurf los, überquerten den großen Außenring und fuhren auf einen Feldweg. Den Eimer durfte ich während der ganzen Fahrt auf meinem Schoß halten. Ich überlegte, wie der Kleine wohl auf den Balkon gekommen ist. War er gesprungen? Nachdem wir ausgestiegen waren, schlug ich sofort die Autotür fest zu, damit der Kleine nicht wieder reinspringen konnte. Den Eimer kippte ich vorsichtig auf dem Acker aus. Dort verschwand der kleine Maulwurf ganz schnell zwischen Kartoffelfurchen.

Zwei Wochen später sahen wir ihn wieder. Ich kam mit Mama und Papa aus der Stadt. Mit unseren Rädern fuhren wir durch den Park unseres Wohngebietes und der kleine Maulwurf überquerte vor unseren Rädern den Schotterweg. Er kam genau aus Bauer Kleinmanns Richtung.

Papa sagte ganz verdattert: „Ach, sieh' mal, da kommt ja unser kleiner Maulwurf zurück. Es hat ihm auf dem Kartoffelfeld wohl nicht gefallen“.